

# Bluescht

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183975>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bluescht

Wo men aneluegt — ais Blüeschtli am anderen a !

Vor e paar Wuche sy si no ghörig ypackt gsi. E jedwädes isch in ere grüentschelige Hültschen inn gläge. Und het aine soue Bolle zwüsche d Finger gno für z luege, wie das Wärli au yglyret syg, no isch er gwüsgott chuum z Rank cho dermit. Das Züügli isch eben eso dunderfyn ygmacht, ass mir mit öise Chloopihände dörtdure nüt rächt chönnen agattige. Es muess halt doch öppis dra sy, was ammet d Groossmueter verzellt het.



« Lueget », het s is öppe gsait, « do bruuchts gar fyni Fingerli. Drum chönnen mir Möntsche mit em beschte Wille nit mache. Und so chömen ebe z Nacht Ängel uf d Wält abe. Die gange dur all Matte duren und alle Bäume noo. Und derby nähme si ais Brömli nom anderen i d Händ und legge dene Blueschtbürschtli, wo do drahangen und wo no soochly sy, ass se mir nit emol chönne gseh, Hemmeli a. De Chriesibuschi und de Biremaiteli und -buebe tuubwyssi und de Pfirsehpfuderi und Öpfeigschöpfli schön rötscheligi. Wüset-er, die mache si ammet im Himmel obe so dur e Summer dure. Und was mendet-er- wie si z tue hai ? Dänk me numme, die ville, ville Bäum in öisem Baan. Derno im Baselbiet. Und i der ganze Schwyz ! Und erscht uf der ganze-ganze Wält ! Nu guet, wenn derno sones Blueschtbuscheli sys Hemmeli ahät, no nähme d Ängel es fyns, fyns Blettli, wo waich isch wie Watten und lyres dermit schön süüferlig y. Und um das umme chunnt echlyn es styfers und zletscht nones ganz heerts. Das chlaibe si mit Harz zsäme, ass s ämmel au joo hebt und ass ekai Chölti und nüt em Blüeschtli öppis cha atue. Däwäg chas derno schlofe wie in ere

Wagle. Und wötts ech verwache, se düüsselet eben es Lüftli derhar und waglets und waglets, bis s wider fescht schloft. Erscht, wenn der Früelig über d Bärge yne dapperlet und s Blüeschtli grooss gnueg isch zem uufstoh, woll, no darfs nuse ! Scho him erschte Weermeli fots esi a roden und allewyl eerger und eerger. Zletscht ranggets und rülzets und spaicht d Decki ewägg — hopp ! — do stohts i sym suufere Hemmeli und lacht ech scho vo wytem a. »

S isch wohr, s Härz goht aim uuf, wemmen i deer Zyt i d Wält nuse luegt. S nütigscht Bäumlü hangt voll Bluescht, die merschte



graglet voll, und sogar der öltsch Stofer, wo chuüm nones gsunds Dolder het, steckt ech e Maijen y wien e Hoochzyter. Aifach, an e jedwädem Brom isch e Buschle, do aini wien e Trüübelzapfen und dört aini wien e Hampfle Saipfischuum.

Und lue mer dört hinde d Summerholden a ! Ischs nit grad, wie wenn e paar Schneereeder weere blybe ligge, die wysse Hüüfe, he ? Me chönnt ämmel bigochlige nit mende, ass dört drunder regel-rächti Chriesbäum stecke. Gsehsch jo nüt vomene Stamm, gschwyge vomene Nascht — aifach ai groossi wyssi Chnungelen a der anderen a !

Und erscht no wyter hinde, die Hübel und Holde ! Grad wie wemmen e Schleier über alles glait hätt, so wyss und nüt sa wyss. Wowoll, d Wält isch würklig e Brut — und ekai laidi ! Das müesst ere der Nyd lo !

Iez wenn aber es Gstaatsmaitli wie das sy hööchscht Tag het, se darf der Hoochzyter au öppis dra woge. Ämmel gar wenn er us eme hablige Huus isch. Und dais isch doch der Himmel, oder öppe nit? Woll, dä waiss, was si schickt, süscht lue numme, wien er uustailt! S schüüchschet Imbeli chunnt jo nit z churz, gschwyge gröösseri Gschöpfer. Oder stönde nit überall bländigwyssi Chächeli barat und i de Matte blai und gäali Bächer und Tällerli? Und gits nit in e jedwädem öppis z schläcke? Don es Brösmeli Zucker und dört es Tröpfli Hungg. Näi, lue doch, wie die Kärli suuge! Und ghörsch, wie si suren und sumsle vor Wöhli? Und d Umbeli! Wie die wider ainisch chnorzen und porzen und mende, si chöme nit gnueg über! Und hocke doch zmitts drinnen und sürpfen und lurtsche!

Allwäg! Und wenn derno eben es Fescht isch, wos so hauthööchlige zuegoht wie an ere Hoochzyt vom Himmel und vo der Wält, so muess halt au Muusig umewäg sy, süscht fehlti emänd doch no s Tüpfli uf s «i». Nu, wies mer schynt, manglets a däm au nit. D Vögeli hai nit vergäbe scho früe vor Tag ihri Flötli gstimmt und usprobiert. Und syt d Sunn über e Bärg ue cho isch, singe si jo, was nummen uuse mag, ais Liedli am anderen a. Gwüs, es dunkt mi grad, die Kärliburschte chönnen ihri Wyse numme so us Schnäbeli vüezie — aifach, wie wenss e guldige Fade weer oder denn es Sydeschnüerli mit Chrälleli dra.

Es isch gwüs nit z verarge, wenss i dene Blueschttagen au öis Möntschen echly hoochzytelig z Muet wird. Me het jo lang gnue müesse plange. Aber iez isch die bösi Zyt dure, s isch Maie, es blüeit! O, s wird aim eso lycht um s Härz, es hangt aim nüt meh a, wo will abezie. Im Gegetail! Es isch, wie wenn aim im Ghaim Fäcke teete wachse. Me chunnt so ganz süüferlig us em Wärschen uusen und us em Chumber und cha si bis z innerscht yne sünnele. Und öb me si achtet, fliegt aim au schon es Liedli dervo und es Juchzgerli pfitzt uuse — und gly ainisch fäcke Liedli und Juchzger as wie Summervögel über d Matten ie, ais do ane, s ander dört ane. Und lauft me nöimen uf der Strooss — wupp, het me schon es Gümpli gmacht oder es Wälzerli und isch derby echly i d Matten yne grote. Me wills nit verstoh, wie settigs au cha passiere, goht schön i d Strooss zrug und lauft wider wyters, wies si ghört. Aber was witt, wenss aim i de Baine galöpperig isch und im Chopf obe halöpperig, he? Handchehrum bisch wider näbenuss. Dasch ebe der Maie! Und wenss zäntum und ane so blüeschttlet und sünnelet und s hindersch Spätzli mag singe, wie sette mir Möntsche do zruggha mit blüejen und sünnele und singen und juchzge! Der Himmel und d Wält hai jo Hoochzyt zsäme! Wär wött ame settige Fescht no go muuchen und duuche!